

# Musik und Bewegung

Autor(en): **Widmer, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **35 (1948)**

Heft 23: **Turnen in katholischer Schau**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538349>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Wintersporte:* Die Eisbahn wird hauptsächlich in Fribourg, Bulle und Lausanne benützt, immer unter Aufsicht. Mehrere Institute treiben auch den Ski-

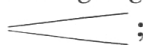
sport (Fribourg, Château-d'Oex, Bulle, Aigle), meist unter Begleitung, sogar von Klosterfrauen!

*Aigle.*

*M. Marie-Alice.*

## Musik und Bewegung

Mein alter Turnlehrer benützte, um uns eine Bewegung in ihrem richtigen Ablauf beizubringen, nur die Stimme. Ich höre noch sein »sch-sch-ottisch-hüpf — sch-sch-ottisch-hüpf«. Es wäre unmöglich gewesen, bei dem in gehobener Stimmlage begonnenen, sich absenkenden und sehr rhythmisch gesprochenen Dreisilber das »weg vom Boden« zu unterlassen oder am unrichtigen Ort zu hüpfen. Den fröhlichen Hüpfen habe ich dank des originellen Begleittones — nur Lehrerstimme — ganz in mich aufgenommen und freue mich immer, wenn ich ihm in Volkstänzen wieder begegne.

Die »neuzeitliche« Turnlehrerin benützt im Mädchenturnunterricht weniger ihre Stimme als das Tambourin. Und doch ist die Sprechstimme ein sehr modulationsfähiges Instrument, das wir zu wenig ausnützen. Man kann so viel Abwechslung bringen: aus dem geordnet-gleichmäßigen Gang an Tempo und Stärke der Bewegung steigern: hopp-hopp-hopp-hopp ; um den Hüpfen zu markieren: *hopp-hopp-hopp-hopp-hopp*; um den Sprung anzuregen: 1-2-3-jupp!

Die Fantasie gibt immer neue Einfälle, so daß bestimmt diese Art des »Begleitens« nie langweilig wird. Schreien ist ganz und gar unnötig. Die Stimme braucht nicht zu ermüden.

Die Stimme kann von den Händen abgelöst werden, welche ein bewegliches, auf die verschiedenen Lautstärken einstellbares Instrument sind. Ich gebe mit den Händen Rhythmen an, kurze, lange, leise anhebend oder abklingend, gemütliches Tempo, eilenden Lauf, übergehend in

Laufsprünge, im Lauf unter dem Seil durch, alles kann ich mit den Händen begleiten (klatschen), sogar die Weichheit oder Straffheit der Bewegung.

Aber gehört es nicht doch ein bißchen zum guten Ton, das Tambourin zu brauchen? Im Geräteraum der Schule hängt es als offizielles Begleitinstrument. Das Tambourin ist gar nicht leicht zu beherrschen. Es will mit verständnisvoller Liebe behandelt werden, so, wie der Basler seine Trommel behandelt. Das Tambourin ist eine kleine Trommel. Trommeln ist eine Kunst. Man darf nicht einfach auf das Tambourin losschlagen, und ich glaube, daß wir diesen Fehler im Turnunterricht oft begehen. In seinem Heft »Übung für Schlagwerk: Handtrommel« (B. Schotts Söhne) sagt der Verfasser des Vorwortes, Carl Orff: »Die Beschäftigung mit diesem Instrument ist besonders geeignet, die rhythmische Sicherheit zu festigen und das Formgefühl zu wecken.« Später betont er, wie wichtig es ist, daß die Schlagimpulse in enger Verbindung mit der gesamten Armbewegung bleiben. Das Schlagen mit dem »Klöppel« erwähnt er überhaupt nicht. Nur die Hand selber, die im Handgelenk immer locker gehalten wird, berührt das Fell. Es entstehen dumpf klingende Schläge und hellere Töne, jenachdem ich z. B. mit dem Handballen und allen Fingern zugleich oder nur mit Daumen und Fingern schlage. Ferner ändert die Tonfärbung je nach dem Ort — Rand oder Mitte —, wo ich aufschlage. Mit viel Geduld muß man alle diese Möglichkeiten herausholen. Erst dann kann das Tambourin (ohne Schlägel) im Turnunterricht so verwendet werden, daß es nicht nur eine Art Drill vermittelt, sondern einen guten

Bewegungsimpuls. »Lebendiges Handtrommelspiel«, sagt Orff, »wird von selbst die Bindung zum Melodischen finden. Doch kann das organische Wachstum einer Melodie nur ein Ergebnis letzter Einführung sein. Das Wesen derartiger rhythmisch-melodischer Gestaltung liegt in der Improvisation.«

Ganz ähnliche Gedanken drängen sich auf, wenn von der Musik als dem Klavierspiel im Turnunterricht die Rede ist.

Man kann darüber diskutieren, ob die Musik das Primäre und die Bewegung des lebendigen Körpers das daraus Resultierende ist, oder ob die Bewegung des Körpers Ausgangspunkt und die Musik nur Begleitung ist. In der Praxis sind beide Auffassungen möglich.

Die Turnlehrerin überlegt sich z. B. eine Bewegungsfolge vom Körper her und läßt sich dazu die Begleitung improvisieren. Oder sie läßt sich von der Pianistin eine Melodie geben, zu der beispielsweise weite und enge Armführung möglich ist oder in welcher die Schwere und Last der Bewegung zum Ausdruck kommen. Ideal ist es, wenn ständig jemand am Klavier bereit ist, die Anregungen und Wünsche der Turnlehrerin in einer Improvisation zu gestalten oder durch die Improvisation die Turnenden zu einer Bewegung zu führen. Improvisieren ist unbedingt erforderlich. Dabei muß die Improvisierende den musikalischen Aufbau einer Melodie und zugleich etwas von der Körperbewegung verstehen. Am besten ist es natürlich, wenn sie selbst auch Turnerin ist. Diese ideale Lösung

kommt wohl für das Schulturnen kaum einmal in Frage. So sollte die Turnlehrerin selbst, sofern sie die Klaviermusik in den Turnunterricht einbaut, improvisieren können, wenigstens einfache Melodien. Bewegung und Musik bleiben dann viel mehr eine Einheit, als wenn sie eine gegebene Komposition verwendet. Bis eine Übung technisch richtig beherrscht wird, fällt die musikalische Begleitung weg. Doch kann die Turnlehrerin solche Übungen zum Abschluß zu einer bereits gegebenen Musik zusammenstellen und daraus die sog. Bewegungsfolge schaffen. Sehr anregend ist es auch, die Mädchen eine Komposition (z. B. Mozart) anhören zu lassen, evtl. bei geschlossenen Augen, zwei-, dreimal, und sie dann aufzufordern, sich der Musik entsprechend zu bewegen. So kann man zu einfachen, kleinen Tanzspielen und Tanzschöpfungen kommen.

Musik und Bewegung! Es geht gegen Ende des Semesters. Meine Schülerinnen sind von vielen schriftlichen Arbeiten müde und darum auch ein bißchen unlustig zum Turnen. Ich setze mich ans Klavier und spiele. Schon kommt Bewegung in die Reihen. Die Mädchen gehen, laufen, hüpfen, springen, allein, zu zweien, zu dritt, wie es gerade kommt, die Beine greifen aus, die Arme fliegen, die Augen leuchten, die Gesichter strahlen. Die äußern und innern Verkrampfungen haben sich gelöst. Die Sorgen sind vergessen. Die Musik macht lebendig und froh, und darum gehört sie mit zum Turnunterricht.

*E. Widmer.*

## **Schafft Turnanlagen!**

Jede Schulgemeinde ist nach Gesetz verpflichtet, Turneinrichtungen zu erstellen, damit der vorgeschriebene Turnunterricht durchgeführt werden kann. Ein Wunschtraum! — Die meisten kleinen Ge-

meinden und auch viele große sind dieser Pflicht nicht oder noch nicht nachgekommen. Hand aufs Herz! Sind nicht wir Lehrer auch etwas schuld daran? Wir haben uns doch mit dieser Frage zu befassen. Setzen wir uns richtig dafür ein? Es sind mir viele Beispiele bekannt, wo Lehrer in Gemeinden viele Jahre für den Bau eines